

Sie arbeiten mit Kindern und Erwachsenen, mit Senioren und Studierenden, mit Musikern und Laien, in Opernhäusern, Mehrspartenhäusern, Kulturzentren, Schulen, Musikschulen und Horten, in Altersheimen und auf Chefetagen, sie lesen Partituren, recherchieren nach Stücken gleichermaßen wie nach Adressen, sie spielen ein Instrument, können singen und tanzen, schauspielern und erzählen, sie verstehen Regiekonzepte, und sie können die musikalische Interpretation eines Werkes erfassen, sie kennen die Abhängigkeiten von Text, Musik und Szene zueinander, sie kreieren Vermittlungsprojekte und schreiben Texte, moderieren Konzerte und kennen die Ju-



Die eierlegende Wollmilchsau

ANNE-KATHRIN OSTROP

Der Beruf des Musiktheaterpädagogen umfasst zahllose Aufgaben.

Doch noch immer gibt es keinen spezifischen Studiengang im deutschsprachigen Raum.

Die Bayerische Theaterakademie August Everding will das ändern.

gendkultur, motivieren in Jugendclubs und Lehrerfortbildungen, sind interessant für Sponsoren, führen in Laienszenierungen Regie und synchronisieren dispositorisch konträre Institutionen wie Opernhaus und Schule, sie vermitteln Kunst, Kontakte und in Konflikten, sie wirken gleichermaßen nach außen beim Publikum und nach innen bei den Mitarbeitern, sie verstehen Gruppen und jedes ihrer Mitglieder, sie handeln pädagogisch sinnvoll und künstlerisch hochwertig, sie nehmen gesellschaftliche Entwicklungen wahr und vermitteln sie in die Institutionen, sie schaffen Räume, damit Menschen mit dem Musiktheater eine eigene Erfahrung machen können, sie sind Anwalt gleichermaßen für die Kunstform Musiktheater, für die Workshopteilnehmer und für die Institution, in der sie arbeiten. Das alles und noch viel mehr machen Musiktheaterpädagogen, die zwischen dem Leben, der Kunst und dem dazwischen vermitteln.

Die Zunft der Musiktheaterpädagogen, des Berufes, der die oben beschriebene große Vielseitigkeit erfordert, ist noch relativ neu. Erst 1995 wurde mit Markus Kosuch der erste Musiktheaterpädagoge an einem Opernhaus engagiert: von Klaus Zehelein, damals Intendant an der Staatsoper Stuttgart. Der hatte erkannt, dass es wichtig ist, in einen vielschichtigen Kontakt mit dem Publikum zu treten – insbesondere mit Kindern und Jugendlichen – und dass es notwendig ist, dafür einen Raum zu schaffen, in dem es möglich ist, eigenständige Erfahrungen mit Oper zu machen. Zwei Jahre später entwickelte er dann mit Markus Kosuch die *Junge Oper* der Staatsoper Stuttgart, die eigene Produktionen und Projekte mit Kindern und Jugendlichen in die bisherige Arbeit integrierte. Seither wird dort – auch unter anderer Leitung – sehr erfolgreich nach diesem Konzept gearbeitet. Kurze Zeit später wurde von Rainer O. Brinkmann an der Staatsoper Berlin

die Abteilung *op/erleben* eröffnet, die er seitdem fruchtbringend leitet. Die Abteilung *Komische Oper Jung* in Berlin arbeitet seit 2003 unter meiner Leitung mit einem integrierten Konzept mit musiktheaterpädagogischen Workshops, Kinderopern und Kinderkonzerten und erfährt mit 40000 Gästen pro Spielzeit großen Zuspruch.

Die drei namentlich genannten Musiktheaterpädagogen haben 2001 gemeinsam mit Professor Wolfgang Martin Stroh von der *Carl-von-Ossietzky-Universität* in Oldenburg das *Institut für Szenische Interpretation von Musik und Theater ISIM* (www.isim-online.de) gegründet, in dem sie alle Veröffentlichungen zum Thema sammeln und online zur Verfügung stellen, Fortbildungen anbieten und Symposien organisieren, primär aber die Vermittlungskonzeption der Methode der Szenischen Interpretation ausformulieren und vertiefen.



Foto: Tina Merkan

1 | Die Musiktheaterpädagogin der Komischen Oper Berlin, Anne-Kathrin Ostrop, in Aktion beim „Gewobag Workshop“ mit Schülern der Carl-Friedrich-Zelter-Oberschule Berlin.

Wenn man sich nun fragt, wo und wie man diesen oben beschriebenen vielseitigen Beruf des Musiktheaterpädagogen – auf den die Opernhäuser in sehr naher Zukunft aufgrund der demographischen Entwicklung existenziell angewiesen sein werden – studieren kann, wird man überrascht sein: Bisher gibt es im deutschsprachigen Raum keinen Studiengang Musiktheaterpädagogik.

Andere Formen der Kulturvermittlung werden längst an Universitäten als Studiengänge angeboten: Museumspädagogik, Theaterpädagogik und Konzertvermittlung kann man zum Teil seit den 1970er Jahren mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen studieren. Die Museumspädagogik hat nicht nur Vermittlungsprojekte an Museen initiiert, ohne sie wären Massenphänomene wie die in aller Welt bekannte „Lange Nacht der Museen“ (ursprünglich eine Idee des Museumspädagogischen Dienstes in Berlin) undenkbar, und auch alle großen Ausstellungen werden maßgeblich von Museumspädagogen mitgestaltet.

Aber gerade die komplexeste aller Kunstformen – das Musiktheater – bedarf einer fundierten Ausbildung, um sie umfassend dem bisherigen Publikum und Nicht-Publikum zu vermitteln. Denn wenn man Opern als Kunstwerk mit seinen emanzipatorischen Ansätzen ernst nimmt, ist Musiktheaterpädagogik viel mehr als nur ein schnelles Marketinginstrument: Sie führt den Menschen zur Kunst und zu sich selbst. Deshalb findet Musiktheaterpädagogik meist geschützt und unauffällig hinter verschlossenen Türen statt. Wer sie hingegen als reines Marketinginstrument versteht und zum Beispiel möglichst viele Außen-seitergruppierungen in einem kurzen Projekt medienwirksam „zur Schau“ stellt, verrät meist sowohl die Kunstform Oper als auch die Pädagogik, die Beteiligten und den Zuschauer. Dieser Weg führt von der Oper weg und nicht zu ihr hin.

Klaus Zehelein übernimmt nun erneut die Vorreiterrolle, indem er als Präsident der *Bayerischen Theaterakademie August Everding* im Prinzregententheater in München einen Masterstudiengang *Musiktheatervermittlung als ästhetischer Bildungsprozess* als Aufbaustudiengang in Kooperation mit der *Hochschule für Musik und Theater München* an seinem Hause etablieren will. Dort fanden im November 2007, im Juli 2008 und im April 2009 von der *Robert-Bosch-Stiftung* geförderte Arbeitstagungen mit renommierten Wissenschaftlern und Praktikern unterschiedlicher Disziplinen unter seinem Vorsitz statt, um ein Konzept für den Studiengang zu erarbeiten. Zusammen mit Markus Kosuch, inzwischen Professor für das Lehrgebiet Kultur und Ästhetik an der *Georg-Simon-Ohm-Hochschule* für angewandte Wissenschaften in Nürnberg, hat er das so erarbeitete Konzept des Studienganges inzwischen als curricularen und inhaltlichen Entwurf dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft,  Forschung und Kunst vorgelegt.

Das *ISIM* veranstaltete im Jahr 2006 das erste Symposium von Musiktheaterpädagogen. Es fand großen Zuspruch, weil die Kollegen in ihrer Rolle als Einzelkämpfer am Opernhaus mit ihren Mitstreitern aus anderen Städten in Kontakt kamen. Schließlich arbeitet jeder von ihnen mit anderer Schwerpunktsetzung und Zielgruppe und an einem Haus mit anderer künstlerischer Ausrichtung. Das zweite Symposium der Musiktheaterpädagogen fand 2008 wieder in Berlin statt, und der umfassende Reader ist in dem Sonderheft *diskussion musikpädagogik* unter dem Titel „Musiktheaterpädagogik – Leben, Kunst und das dazwischen“ erschienen (www.junker-verlag.de).

Auch europaweite Vernetzung besteht inzwischen: Die Komische Oper Berlin ist langjähriges Mitglied bei RESEO, der Vereinigung von Musiktheaterpädagogen an europäischen Opernhäusern (übrigens 1997 auf Initiative von Bernard Foccroulle, damals am Opernhaus in Brüssel, zusammen mit dem *Royal Opera House* in London und Klaus Zehelein in Stuttgart gegründet), und wird vom 21. bis 23. Oktober 2010 die Jahreskonferenz mit ca. 80 Teilnehmern aus knapp 25 Ländern zu Gast haben (www.reseo.org).

Anne-Kathrin Ostrop, die Autorin dieses Beitrags, studierte Musikpädagogik, Theologie und Theaterpädagogik in Münster und Berlin. Als Musiktheaterpädagogin etablierte sie 2003 den Bereich *Komische Oper Jung* an der Komischen Oper Berlin und leitet ihn seither. Ihre Workshops richten sich an Kinder ab 4 Jahren, an Jugendliche, Studierende, Erwachsene und Senioren aller Schichten, Stadtteile und Schulformen. Als Gründungs- und Leitungsmitglied des *Institutes für Szenische Interpretation von Musik und Theater (ISIM)* arbeitet sie mit der *Bayerischen Theaterakademie*, *TUSCH Berlin* und dem Europäischen Netzwerk von Opernpädagogen *RESEO* eng zusammen und ist Jurymitglied des Wettbewerbs „Kinder zum Olymp!“ der Kulturstiftung der Länder. In regelmäßigen Symposien und Fortbildungen schafft sie ein Forum für Musik- und Theaterpädagogen zur Auseinandersetzung mit Vermittlungskonzepten von Oper.